



Er scheint jeden Freitag.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an

Abonnementspreis pr. Quartal 1 2/3 Mgr. = 48 Kr. Rhein. = 65 Mr. Oesterr. Wgr. pränumerando.
Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

Rundschau.

Wahrscheinlich in Folge der jüngsten sächsischen Vorgänge hat eine Arbeiter-Versammlung zu Dresden beschlossen, das bisher in zwei Lager gespaltene Volk wieder zu vereinigen. Nicht mehr Schülze=Delitzsch oder Lassalle, sondern gleiches Recht für Alle soll künftig die Losung sein, an welcher sich die Freunde der Freiheit erkennen werden. So wie im mittlern Deutschland trachtet man auch im Norden darnach, die unseligen Zerwürfnisse der Arbeiter zu beseitigen, und zwar werden in dieser Beziehung von Hamburg aus, wo jüngst der älteste deutsche Arbeiterverein sein 21jähriges Stiftungsfest feierte, Schritte gethan, deren nächstes Ziel die Einberufung eines „Congresses“ ist. Der von der preussischen Regierung beim Parlament eingebrachte Gesetzesentwurf über Coalitionsrecht und Freizügigkeit ähnelt in seinem ersten Theile den sächsischen Bestimmungen vollständig, d. h. man hat den Unterbehörden eine möglichst weite Auslegung im Vorhinein gesichert. Die Freizügigkeit ist hingegen zu den Fortschritten zu zählen, welche wir leider noch immer vermissen. Bei der von der ganzen unabhängigen Presse erfolgten Verurtheilung des preussischen Obertribunalsbeschlusses dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß sich in der freien Stadt Frankfurt eine Stimme zur Vertheidigung Bismarck's gefunden hat —: „Die Kritik“ — gewiß unter der Kritik! — Eine Frage drängt sich uns in Folge des jetzt herrschenden Systems unwillkürlich auf. Schule, Kirche, Presse, Gerichte und Parlament, Alles in der Hand eines Willens oder einer Partei, wie wird sich da das Volk in Zukunft sein Recht verschaffen? — Es gibt sicher eine Antwort, aber sie ist unaussprechlich. Die Agitation für das allgemeine Wahlrecht und für unabhängige Gemeindeverwaltung, wie sie jetzt über die ganze civilisirte Welt in Scene gesetzt wird, gewinnt diesen Verhältnissen gegenüber an innerer Bedeutung, ob sie auch beinahe wie Satyre klingt. Eine Ausnahmestellung unter den deutschen Ländern nimmt schon seit einiger Zeit Baden für sich in Anspruch: Verantwortlichkeit der Minister, Befreiung der Presse von Cautions und Eingriffen der Verwaltung, Gleichstellung der politischen und nicht-politischen Vereine, d. h. Abschaffung der polizeilichen Ueberwachung, diese Rechte sollen aus freiem Willen dem Volke zurückgegeben werden, während man anderwärts — wo gebracht man nicht zu sagen — an neuen Fesseln schmiedet. Die Vorgänge in Oesterreich ziehen natürlich fortwährend die Aufmerksamkeit auf sich. Der Deutsche muß sich bei aller Achtung vor dem Recht einzelner Nationen doch gestehen, daß er bei fernern passiven Verhalten unterdrückt wird und darum an Nothwehr zu

denken hat. Denselben Kampf, wie ihn jetzt einige Parteien gegen das deutsche Element eröffnen, führten einst die Polen; ihre Unterdrückung fällt zusammen mit der Verfolgung deutscher Sprache und Sitte durch das Könighaus Jagello. Die polnische Sprache war vor 1386 ebenfalls der deutschen gewichen; erstere wurde zwar gerettet, aber nur auf Kosten der Freiheit, und um endlich später mit dem Volke zugleich und mit Gewalt ausgerottet zu werden. Wer kann bestreiten, daß den Polen namenloses Elend erspart worden, wenn man eine friedliche Germanisirung nicht aufgehalten hätte? — Der Prager Fortbildungsverein wird den „Veleslavin“ jetzt auf eigenes Risiko herausgeben und so sein Forterscheinen ermöglichen. Die Vermuthung unserer Prager Mitarbeiter bei Gründung jenes Vereins hat sich also bestätigt. — Die Arbeiterbewegung in Amerika nimmt immer größere Dimensionen an, so daß sich die Regierungen einzelner Staaten schon gezwungen gesehen haben, ihr in der Gesetzgebung Rechnung zu tragen. Die jetzigen über den ganzen neuen Continent verbreiteten Verbindungen sind zum größten Theil erst in den letzten zwei Jahren entstanden, zählen aber hunderttausende von Mitgliedern und befolgen ihre Präsidenten besser wie manche Stadt ihren Bürgermeister. Unsere Collegen sowohl wie alle anderen Gewerke besitzen ihre Organe in der Presse, von denen einige sogar täglich in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen. Es fehlte bisher zwar an einem gemeinsamen Banner, um welches man sich geschaart hätte; seit aber die „Achtstundebewegung“ auftauchte, hat sich die ganze Masse dieser Forderung bemächtigt, Miene machend, ihre Durchsetzung trotz des Widerspruchs von gegnerischer Seite zu erzwingen. Imponirende Umzüge der Arbeiter haben in den großen Städten stattgefunden. Redner aus dem Gewerbestand entwickeln das neue System und verweisen auf Aufräcken, wo die achtstündige Arbeitszeit seit Jahren zu allseitiger Zufriedenheit besteht. Kurz, nach den dortigen Zeitungen sind die Massen in Gährung; sie wollen das Princip der Selbstverwaltung und Selbstregierung praktisch und in ihrem Sinne zur Geltung bringen.

Ein Blick auf die Presse.

II.

(Betrachten wir die Pressezeugnisse der Gegenwart, so finden wir neben einer bedeutenden Zahl von in jeder Hinsicht gediegenen Werken doch eine dieselbe weit überwiegende Masse von Büchern und Blättern, deren geistiger Werth — wenn überhaupt bei ihr von einem solchen noch die Rede sein

kann — immerhin ein sehr zweifelhafter ist. Wissenschaftliche Werke müssen leider in vielen Familien religiösen Schriften oder der Romanliteratur nachstehen, und seitdem hier und da ein besserer Geschmack sich den ersteren lebhafter zugewendet hat, erscholl der scharfbetonte, feindliche Ruf: „Die Wissenschaft muß umkehren!“ ... Die Schriften der freien Forschung werden von finsternen Parteien grimmiger als je verfolgt und verdammt und ihre Verfasser mit allen möglichen Mitteln bekämpft und verdächtigt. Ja, man entblödet sich nicht, den schönsten Pöhlern und Aberglauben aufzuwärmen, die widersinnigsten Fabeln zu erdichten, auf dem todtten Buchstaben gewisser Autoritätslehren herumzureiten und, wo das Alles nichts helfen will, zur schamlosesten Verdrehung und frechsten Lüge zu greifen! ...

Der welterfahrene Denker würde diesen Herentanz einer blinden Wuth mittheilidig belächeln, wenn die Presse eine vollkommen freie wäre, d. h. wenn nicht schwere Strafen Denjenigen bedrohten, der es wagt, den bösen, finsternen Geistern, unbeirrt von allem und wenn selbst durch Jahrtausende „geheiligt“ Wahne, mit Macht und Ausdauer entgegenzuwirken. Aber, indem sich die dominirenden Kräfte, dünnköpfig und selbstsüchtig, der blindgläubigen Volksmenge gegenüber als die Verführer und Vollstrecker göttlicher Befehle aufwarfen und durch ihre Lehrmethoden die Entwicklung der Vernunftthätigkeit verhinderten, verschanzten sie sich zugleich mit strengen Gesetzen gegen alle Angriffe, und es gehört viel, sehr viel dazu, das Volkwerk der Annahmung und des Egoismus zu zerstören. Indes — seht ihr die Trümmer jener alterthümlichen Zwingsburgen! Einst waren sie die Brutnester des Faustrechtes, und jetzt? — Jetzt sind sie eine Mahnung zur Ausdauer im Kampfe für das mehr und mehr in seinem Rechtsbewußtsein erstarkende Volk, — im Kampfe für eine bessere Zukunft! ...

Was auch von volksfeindlicher Seite zur Lähmung der freien Geistesthätigkeit in unseren Tagen heraufbeschworen werden mag, — es wird höchstens dazu dienen, den Bogen der Reaction aufs Aeußerste zu spannen, so daß — das Unvermeidliche nur um so schneller erfolgen muß! Die Presse aber wird erst dann segreich und segensreich wirken, wenn es den vereinten Anstrengungen edler und geistreicher Männer gelingt, das Volk mehr und mehr über seine wahren Interessen, seine Rechte und Pflichten aufzuklären, — ihm zu humanen, zeitgemäßen Gesetzen zu verhelfen und diese zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, — ihm die Resultate wissenschaftlicher Forschung nutzbar zu machen und so die Erziehung eines vernünftig-sittlichen Menschengeschlechts zu ermöglichen. Es gehörte eine kühne Phantasie dazu, wollte Jemand das Alles

„mit Einem Schläge“ für erreichbar halten; aber es ist denn doch auch nicht zu sehr gewagt, wenn man hofft und glaubt, daß ernster Wille und reger Eifer mit der Zeit Großes vollbringen werden!

(In einem dritten [Schluß-] Artikel sollen Verhältnisse besprochen werden, die einerseits Schriftsteller und Verleger, andererseits Schriftsetzer und Correctoren zunächst berühren.)

Gewerbefreiheit, Handelsfreiheit, Freizügigkeit

sind die Grundlagen jeder vernünftigen Finanzwirtschaft für Staat, Gemeinde und Gesellschaft. In vielen Staaten Deutschlands ist die Berechtigung zur Niederlassung in einer Gemeinde an die Bedingung geknüpft, daß zuvor ein Einzugs-geld bezahlt werde, gleichviel ob der Anzuehende von den Zinsen seines Vermögens lebt oder ob er durch Arbeit seinen Unterhalt erwirbt. Dieses Einzugs-geld bildet ein Angehörigkeit der Preis für den Erwerb der Gemeinde-Angehörigkeit; aber dieser Preis ist ungewisssertigt, da für die Ertheilung der Erlaubnis des Einzugs eine hinreichende Entschädigung schon in dem Entschluß liegt, seine Kraft, seine Arbeit in Zukunft dieser Gemeinde zu widmen und seinen Theil beizutragen zur Erringung der Vortheile, die aus dem Zusammenleben vieler Menschen und aus der dadurch ermöglichten Theilung der Arbeit hervorgehen. Dieser Preis ist nur in solchen Fällen ein unzureichender, wo der Zuziehende nicht im Stande, sich selbst zu ernähren, sondern auf Beihilfe aus öffentlichen Mitteln angewiesen ist. Ein Gemeinbewohner aber, welches sich dagegen verschließt, neue Arbeitskräfte in sich aufzunehmen, weil unter den Anzuehenden ein Armer vorhanden sein oder der Eine oder Andere einmal verarmen könnte, gleicht einem Menschen, der sich weigert, Speise und Trank zu sich zu nehmen, aus Furcht, es könne in jedem Nahrungsmittel Gift enthalten sein.

In vielen Städten Preussens erkennt man die Nothwendigkeit der Freizügigkeit an, indem man dort jetzt damit beschäftigt ist, das Einzugs- und Bürgerrechtsgeld aufzuheben, da man eine nachhaltige Quelle für die Vermehrung der Einnahmen nur darin erblickt, daß man die Niederlassung schaffender und wirkender Kräfte in der Stadt möglichst erleichtert und begünstigt. Und dies mit Recht; denn das Vermögen eines Volkes oder einer Gemeinde besteht nicht in den dort aufgehäuften Vorräthen, sei es an Geld, sei es an anderen nutzbaren Objecten; auch der größte Vorrath wird mit der Zeit aufgeschehrt; das Vermögen einer Gemeinde besteht wesentlich in der Arbeitskraft, die in ihr vorhanden ist. Diese wird nicht aufgeschehrt, nicht von Motten und Rost gefressen; sie erneuert sich stets unerschöpflich. Welche Wege die Finanzpolitik auch einschlage, welches Steuersystem sie erdenke, ein künstliches oder ein naturgemäßes, ein einfaches oder ein verwickeltes, ein directes oder ein indirectes, stets ist sie darauf angewiesen, aus dem Vermögen des Volkes zu schöpfen. So auch im kaiserlichen Königreich Hannover, wo man mit dem Anfang d. J. eins der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, das Salz, mit einer Steuer belegt hat, um dadurch eine nothwendige Vermehrung der Staatseinnahmen zu erzielen, während man andererseits jeder freieren Bewegung im gewerblichen Leben, die eine nachhaltigere Steuerkraft in sich schließt, Schranken setzt. Kofette hier stülper das Pfund Salz 5 Pf., so müssen jetzt 12 Pf. dafür bezahlt werden, also noch 2 schwere Pfennige mehr als in Preußen. Doch trifft diese Steuer meist den Bemittelten, weniger den Unbemittelten, da die drei untersten directen Steuerklassen, die 10., 11. und 12., entsprechend erniedrigt worden sind. Zu solchen künstlichen Mitteln muß man allenthalben da, wo man sich der Einführung obiger Freiheiten entgegenstellt, greifen, um stets unvermeidliche Deficits zu besätigen. Die höchste Weisheit der Finanzkunst liegt in der Vorschrift verborgen, dem Volke Vermögen, nicht der Staatskasse Geld zuzuführen, und dies wird erreicht gerade durch die Entfesselung der schaffenden und wirkenden Kräfte, d. h. Einführung von Gewerbe- und Handelsfreiheit und Freizügigkeit. Einem Armer Volke gegenüber bleiben alle Schritte des gewiegtesten Finanzmannes erfolglos; ein vermögendes Volk aber entwickelt selbst bei mangelhaften Gesetzen unter schwierigen Umständen eine nachhaltige Steuerkraft.

Wähte das Thema der Freizügigkeit auf dem demnächst in Leipzig abzuhaltenden Congress auch für unsere Unterstützungskassen eine befriedigende Lösung finden!

H. Wiffer.

Drei Correcturen.

In der deutschen Rechtschreibkunst oder Orthographie, und zwar speciell der deutschen Zeitungen, sind es gegenwärtig drei Fehler, welche sich dem deutschen Sprachgebrauche zuwider eingeschlichen haben und auf deren Berichtigung hinzuweisen mir der „Corr.“, unser Fachblatt, der passende Ort scheint.

Weit entfernt, Regeln zu einer Universal-Orthographie aufzustellen, wie sie im Interesse sämmtlicher

Correctoren geboten erschienen, aber vielleicht Sache eines allgemeinen deutschen Philologen-, Pädagogen- oder Correctoren-Tages wären (da wir denn einmal in der Zeit der „Tage“ leben), befrüchte ich mich auf eben nur drei gegenwärtig klar hervortretende, unerlässliche Correcturen im Rechtschreibwesen deutscher Zeitungen und Blätter.

Mit Recht wird eine Zeitung oder ein Blatt als Eintragungsbüchlein betrachtet; d. h. als einer Tag, von Morgen bis Abend lebend, da in Papierform oder andern Orte verendend; doch ein Unrecht wäre es, wenn deshalb ein Corrector eines solchen Blattes weniger den unsere schöne deutsche Sprache, das Muster an Fülle von allen, verunreinigenden Wortbildungen und Verbindungen seine Aufmerksamkeit schenkte und nur auf vollständige Satz-bildung und Buchstabenfehlerlosigkeit achtete. Wie ungerathen wäre für solchen Mann der Titel „Corrector“, oder kann selbst eine staunend und verblendet gegebene Redactions-Anordnung (wie man deren ja hat) als seine Entschuldigend angesehen sein? Gewiss nicht. Also bei aller Liebe zu unserer Kunst, zu deren Ausbildung ja die Sprachkenntnis ein erster Factor ist, ersuche ich alle Jünger derselben auf die Berichtigung der folgenden drei Fehler hinzuwirken.

1) So angenehm es auch sein mag, in einer poetisch denkenden und fühlenden Zeit zu leben, so ist es doch nicht in der Ordnung, ja geradezu Mißbrauch, bei so profaischen Werken, wie Tagesblätter sind, den Dativ oder 3. Fall eines Substantivs (männlichen oder sächlichen Geschlechts) ohne Unterscheidung abzukürzen, d. h. das e wegzulassen. Um ein Beispiel anzuführen, frage ich, ob wohl der gute Klang der deutschen Sprache in folgenden Sätzen gerechtfertigt erscheint: „Es widerspricht dem gesunden Verstand und klaren Sinn, dem Vaterland unter jenem Vorwand einen neuen Regenten zu geben“, oder: „Die Kruppen concentrirten sich auf dem Platz, um mit dem Preis für Tapferkeit im Krieg belohnt zu werden.“

Wer gewissenhaft an den ihm geliehenen Principien der deutschen Sprache festhalten hat oder wenn der offenbare Fehler, den er durch Gebrauch des falschen Dativs an jenen Principien begeht, noch nicht zum überwundenen Standpunkte geworden ist, der wird mir mit „Nein“ beistimmen. Wir müßten doch gewiss von einem Nichtdeutschen, unsere Sprache Erlernenden, bei Gebrauch dieses Falles annehmen, er begehe einen Sprachfehler.

2) Das Komma, ein armeliches und doch so unentbehrliches Zeichen in der deutschen Orthographie, war und ist noch manchmal der Anstoß manches Setzers und Correctors, ja, hat heute schon oft, wie ich zu behaupten mir erlaube, bei unrichtiger oder nicht völlig erscheinendem Gebrauche der Verweisung an ihrer Arbeit nahe gebracht. Gegenwärtig unterliegt dieses Komma nun, wie ich aus deutschen Zeitschriften augenscheinlich nachweisen kann, dadurch einem falschen Gebrauche, daß es rücksichtslos vor jedes „und“, das doch ein Bindewort und das Komma eben zu ersetzen bestimmt ist, gestellt wird. Ohne mich auf grammaticalische Auseinandersetzungen einzulassen, da ich von jedem meiner Collegen mit Bestimmtheit voraussetzen möchte, daß ihm dieser fehlerhafte Fall in seiner Praxis schon aufgestoßen oder zweifelhaft sei, mache ich folgenden Vorschlag zur Regelung und Berichtigung desselben: Ein Komma vor „und“ kann nur dann in Anwendung gebracht werden, wenn dieses „und“ zwei Sätze mit einander verbindet, von denen der erste mit einem Infinitiv oder überhaupt Zwischenfuge verknüpft ist, oder der zweite ein von dem ersten ganz unabhängiger Satz ist; z. B.: Im ersten Fall: „Es war unmöglich, sich zu irren, und schien es auch nicht bei ihm der Fall zu sein“, oder: „Es war ungläublich, daß er sich geirrt hätte, und doch war es bei ihm der Fall.“ Im zweiten Falle: „Der König ließ seinen Bruder tödten, und das Volk jauchzte zu diesem Streich“, oder: „Unangestastet bleibt den Wölfen das Recht der Gesetzgebung, und der Monarch sichert es ihnen feierlich zu“, oder: „Bequem ist keiner dieser Wege, und die Größe der Gefahren hängt von der Jahreszeit ab.“

3) Das Komma vor dem Infinitiv, das zum Verständniß eines Satzes in vielen Fällen erforderlich ist und auch von Autoren und Correctoren anerkannt und mit der richtigen Unterscheidung angewandt wird, will ich hier nur denen in Erinnerung bringen, die seinem Gebrauche nicht huldbig oder denen in der Stellung des Kommas die Augsburger, Allgemeine Zeitung“ zur Norm dient.“ Dieses deutsche Blatt ist wirklich ein Muster französischer oder englischer Zeichensetzung. Ein deutscher Buchdrucker, der diese Zeitung das erste Mal zu Gesicht bekommt, muß ganz gewiss denken, der Corrector derselben sei ein ebnmaliger Franzose oder Engländer, oder die Orthographie sei Redactionsbefehl. Um einem arbeitsstüchtigen Corrector einen Genuß zu bereiten, lasse man einen ausländischen, mit dem Deutschen noch nicht sehr vertrauten Setzer eine Spalte „Allg. Ztg.“ setzen und das Non plus ultra von Correctur wird vorhanden sein; man gebe einem Schulklinge eine solche Zeitung in die Hand und es wird ihm großen Spaß bereiten, die nach seiner richtigen Ansicht gesunden Komma anzuführen! So wenig es auch gerechtfertigt und nothwendig ist, auf dem Komma zu „reiten“, so doppelt geboten ist es doch aber,

*) Die im selben (Cotta'schen) Verlag erscheinende Zeitschrift „Ausland“ schließt sich dieser Orthographie an. Neuerdings ist auch die Wiener Zeitung „Wanderer“ ein Muster von Orthographie, in welcher das „i“ und „j“ (wie Korrektion) in augenverlehnender Weise eine Rolle spielt. D. Verf.

das zum Verständniß nöthige Komma, an welches Zeichen das Komma die deutsche Orthographie gebunden ist, zu gebrauchen.

Es gäbe noch so manchen andern falschen Gebrauch in der Orthographie deutscher Zeitungen zu erörtern, doch scheint mir hier nicht der Raum dazu, und wenn er hier wäre, so müßte es gestattet sein, die bezüglichen Paragraphen der deutschen Grammatik zu citiren wie zu erläutern.

Schließlich richte ich noch an sämmtliche Collegen, denen ja wohl bekannt ist, daß das Correctorenwesen an manchen Orten in Händen Fremder, d. h. Nichtbuchdrucker ist, die bringende Bitte: Laßt Euch das Amt des Correctors nicht entfremden, sondern sucht es Euerm Stande zu erhalten oder zu erobern, denn so lange es von Jüngern Gutenbergs ausgeübt wird, ist es ein ehrenvolles Zeichen, daß das Streben nach geistiger Vervollkommenheit im Fortschreiten der Zeit nicht unterlassen erfolgt ist; zumal jetzt laßt es Euch nicht entgehen, wo sich unserer Kunst schwächere Hände zu bemächtigen bemüht sind. Ph. T.

Correspondenzen.

§ Berlin, 18. Febr. Heute hatten wir die Absicht, einen längeren Artikel zu schreiben, doch ist uns dies unmöglich geworden durch die eben eintreffende Nachricht von dem plötzlichen Tode eines unserer bravsten hiesigen Collegen. Es sei daher diese Correspondenz, wenn auch in wenigen Worten, seinem Andenken gewidmet. In der vergangenen Nacht (vom 17. zum 18.) starb in Folge eines wenige Stunden vorhergegangenen Schlaganfalls der Setzer Deslor, ungefähr in der Mitte der vierziger Jahre seines Lebens. Derselbe war einer der Mitbegründer unseers Buchdrucker-Gesellen-Vereins und seit Beginn desselben durch das Vertrauen der Collegen in die verschiedensten Commissionen gewählt. Zuletzt Beisitzer im Vorstande des Vereins, war er, seinen Kräften angemessen, eines unserer eifrigsten, thätigsten, unverbrossensten, aufrichtigsten und doch so anspruchslosesten Mitglieder, ein im wahren Sinne des Wortes guter Colleague. Möge ihm die Erde leicht sein und möge die junge Generation das zu vollenden und zu verwirklichen suchen, woran er zu seinem Theile mitgetheilt und mitgebaut — und sie hat dann damit ihm und allen denen, welche den Grundstein zu unserer Fortentwicklung gelegt und sich um die Förderung der gemeinsamen Sache Mühe gaben und noch geben, das beste und bleibendste Denkmal gesetzt.

§ Berlin, 19. Febr. In der am 4. d. abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Buch- und Steinbrucker-Gesellen-Unterstützungskasse (Kranken-, Sterbe- und Baticumsgeld) lautete die Tagesordnung: 1) Rechnungsablegung des verfloffenen Jahres; 2) Vorstandswahl. Der Kassenbestand war seit letzter Rechnungsablegung 34 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf. Einnahme im Jahre 1865 534 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. Ausgabe 186 Thlr. 15 Sgr. (darunter für Baticum 270 Thlr. = 58 Thlr. 15 Sgr.) Bilanz 347 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. Zu Vortheil wurden neu- resp. wiedergewählt die Herren: Steinbruckerbesitzer Strömer zum Vorsteher, Buchdruckerbesitzer Vorenz zu dessen Stellvertreter. Ebenso Kassirer Koopfe mit Stellvertreter Beck. Zu Krankenbesuchern ernannte man die Herren: Schriftsetzer Heinz für das erste Semester, Schriftsetzer Franz für das zweite Semester. Herr Lithograph Froberg (Wußjäger'sche Druckerei) wird auch dieses Jahr sich des Ausgebens der Baticumszettel unterziehen. Nachdem die Verammelten dem wiedergewählten Vorstande durch Aufsehen von den Plätzen gebaut, erfolgte der Beschluß der Versammlung.

§ Halle, 10. Febr. Bei der am 27. Jan. stattgefundenen Versammlung unserer Central-Kasse gedachten wir leider, daß sich dieselbe nicht des besten Gedächtnisses erfreut, da die Ausgaben in den vergangenen Jahren zu groß waren. Die durch das ältteste Vorstandsmittelglied Hrn. Karas erfolgte Rechnungsablage ergab: Einnahme (einschließlich 1088 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. Bestand) 1775 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. Hiervon ab die Ausgabe: 704 Thlr., blieb am Jahresschluß ein Bestand von 1066 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., mithin ist ein Minus von 22 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. vorhanden. Von dem genannten Fond sind laut Statut 1000 Thlr. unantastbar; man beschloß darum eine wesentliche Mehrsteuer von 3 Pf. (bis jetzt 3 Sgr. 9 Pf.); auch sollen die Principale zu einer verhältnismäßigen Mehrsteuer veranlaßt werden. An Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden und mit Dank und Achtung aller Collegen abscheidenden Rentanten Hrn. Behrendt wurde Hr. Linke, in der Waisenhaus-Buchdruckerei, gewählt, und als Fremdenzettel-aussteller Hr. Evers, in der Gebauer-Schwefel'schen Buchdruckerei. — Am 3. d. M. feierte der hiesige Typographenverein sein Stiftungsfest im Remmert-Schießgraben wie alljährlich durch Declamation, Feiern, Ball und Heiterkeit. Hr. Factor Pfenningdorff hielt die Eröffnungsrede. Das Festprogramm enthielt zwei von Hrn. Linke gedichtete Lieder, welche beide den glünstigen Stand des Vereins hervorhoben. Das Vergulden endete erst in früher Morgenröthe. Mag es dem Vereine vergnügt sein, noch recht viele frohe Stiftungsfeste zu feiern.

London, 16. Febr. „Waterlow & Sons“ haben alle Forderungen der Setzer bewilligt. Andere folgen. Magdeburg, 12. Febr. Es war im Febr. vor. J., als wir in Nr. 12 des „Corr.“ unter Anderm auch mittheilten, daß der Besitzer der „Magdeb. Ztg.“ in Folge

der Concurrenz der hier erscheinenden „Presse“ sich genöthigt sahste, auch Montag Morgens eine die neuesten Nachrichten (Kammerberichte) enthaltende Zeitung erscheinen zu lassen, und daß deshalb die betreffenden Setzer aufgebodert wurden, Sonntags zu arbeiten, diese aber das Verlangen zurückwiesen. Die Collegen in der „Presse“ wurden davon in Kenntniß gesetzt und ersucht, für die Abschaffung der Sonntagsarbeit in ihrer Officin zu wirken, was dieselben auch anscheinend bereitwilligst zusagten. Unser damals in „Corr.“ ausgesprochener Wunsch, die Sonntagsarbeit abgeschafft zu sehen, ist nun zu unserm großen Bedauern bis jetzt unerfüllt geblieben, denn die Collegen der „Presse“ hielten trotz vieler Mahnungen und Vorstellungen ihr Wort nicht und entschuldigsten sich bald mit diesem, bald mit jenem. Nachdem nun die Preussischen Kammeritzungen, auf welche Alle mit Spannung blickten, eröffnet, ist abermals die Forderung wie im vorigen Jahr an uns herangetreten, und wir sind genöthigt, derselben nachzukommen, da die Collegen der „Presse“ nach wie vor die Kammerverhandlungen zum Montag liefern. Somit wäre denn durch das Nichthalten des gegebenen Wortes und Winkelmacherei unserer Collegen ein Krebsgeschwür gethan, mit anderen Worten, die Sonntagsarbeit, d. h. das bittere Noß, den Sonntag der alltäglichen Arbeit zu widmen, auch bei uns nun wieder vollständig eingeführt. Zugleich ist der Beweis geliefert, wie es überhaupt mit der lieben Einigkeit in ernstlichen Dingen ausseht. (Die Setzer der „Presse“ werden bald außer Stunde sein, dem gewünschten Fortschritt länger entgegen zu treten, da diese Zeitung wieder einght. D. R.)

Wien, 14. Febr. Das Accidenssetzerpersonal der Zamarski'schen Druckerei (d. h. die sieben mit Namen in Nr. 4 d. Bl. von uns angeführten Herren) entblödete sich nicht, in Nr. 6 des „Corr.“ sein Verhalten in der bekannnten Angelegenheit rechtfertigen und uns der Lüge zeihen zu wollen, indem es uns Entstellung der Thatsachen vorwirft; wir können daher nicht unterlassen, das Verhalten desselben in dieser Affaire etwas näher zu beleuchten. 1) Ist es unwahr, daß wir das ganze Accidenssetzerpersonal beschuldigten, denn letzteres besteht aus mehr als sieben Personen; 2) ist es unwahr, daß Herr Hügel mit dem Geschäftsleiter bei ihnen erschien; letzterer erschien vielmehr allein und gab diesen Herren zugleich bekannt, nun was es sich handelt; 3) ist es unwahr, daß sie energischen Protest eingelegt und sie daher nur „eingeladen“ wurden, am nächsten Tag auf ihren Plätzen zu erscheinen. Hier hätten sie sich unter den bewandten Umständen nur durch Verweigerung des Aufnehmens ehrenvoll aus der Affaire ziehen können; dagegen machten aber nur einige Herren geringe Einwände und verbrachten schließlich zu kommen, welches Versprechen sie auch Hrn. Hügel gegenüber, der später erschien, wiederholten. Sie schienen also die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Setzer der Vorstadtzeitung „ohne allen Grund“ die Arbeit verweigerten, trotzdem ihnen diese Collegen-brieflich ihre Absicht angezeigt. Es thut hier durchaus nichts zur Sache, ob die sieben Herren die Arbeit für die „Vorstadtzeitung“ auf ihren Plätzen oder auf jenen der Setzer der gen. Zeitung übernommen; sie hätten sich aber sicher auch zu letztern verhalten, weil sie es Hrn. Hügel versprochen hätten, und wir können dies nur so mehr behaupten, weil sie sich aus keinem andern Grund in die Druckerei begaben, als um die „Vorstadtzeitung“ zu setzen, an welchen Wohl Vorhaben sie nur durch das Einschreiten der Postei gehindert wurden. Es würde den betr. Herren auch gewiß nicht eine schriftliche Mitleid des Ausschusses des Fortbildungsvereins über ihr tadelnswerthes Benehmen zugeworfen sein, wenn sie diesen Tadel nicht in der That verdient hätten. Auch die erwähnte Drohung, daß im Fall ihrer Weigerung der Satz durch Lehrlinge hergestellt werden würde, kam hier doch gewiß nicht als Einschuldigungsgrund dienen. Wir können schließlich nicht unterlassen, einige Illustrationen über das Benehmen des Hrn. Compère, welcher die Erwiderung veranlaßte, folgen zu lassen. Als Hr. C. nämlich die erwähnte Zuschrift des Ausschusses erhielt, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als dieselbe zur Kenntniß des Geschäftsleiters zu bringen und darüber seine Glossen zu machen. Als aber endlich der „Corr.“ unsern Bericht brachte, wollte er sogleich mit Bestimmtheit wissen, daß der Verfasser Niemand anders als Hr. Rossauer, Corrector bei der „Vorstadtzeitung“, sei, und er erging sich über denselben in den gemeinsten Schimpfsworten. Hiermit aber noch nicht zufrieden, benutzte er denselben auch bei dem Geschäftsleiter als den Verfasser. Wir bebauern nur, daß er einen Unschuldigen getroffen, geben ihm aber die Versicherung, daß wir bereit sind, ihm unsern Namen zu nennen, wenn er im Stande ist, unsere Anschuldigung durch die Unterschriften des übrigen Setzerpersonals dieser Anstalt zu widerlegen. Sehr beklagenswerth bleibt es, daß man an solchen Collegen, die wir zu den intelligentesten zu zählen berechtigt zu sein glauben, derartige trauige Erfahrungen machen muß, denn man wird versucht, an einem Besserwerden zu verzweifeln.

Wien, 14. Febr. Am 11. d. M. fand eine außerordentliche Generalversammlung des Fortbildungsvereins statt, welche, weil die auf den 21. Januar eubereitete erste diesjährige ordentliche Generalversammlung wegen zu geringer Theilnahme nicht beschlußfähig war, ausgeschrieben werden mußte. Dieselbe war ungeachtet der ersten Mahnung des Ausschusses an die Mitglieder, deren Zahl trotz der vielen Ausgetretenen noch immer über 600 beträgt, hlos von 440 Personen besucht, aber

doch glücklicherweise beschlußfähig. Der Herr Vorsitzende Engel eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache über die Thätigkeit des Ausschusses in dem abgelaufenen Vereinsjahr und verwies dabei auf den bereits veröffentlichten Jahresbericht. Hierauf schlug er vor, die Wahl des neuen Ausschusses sofort vorzunehmen, da es wünschenswerth erscheine, daß das Scrutinium, welches sehr zeitraubend sei, sogleich an Ort und Stelle statfinde; während dieser Zeit könne über die übrigen Punkte der Tagesordnung verhandelt werden. Er ersuchte daher die Versammlung, die Stimmzettel sofort auszufüllen und abzugeben, damit durch 30 Mitglieder das Scrutinium im Nebenfaon vorgenommen werden könne. Nach einer kurzen Pause, während welcher die Stimmzettel abgegeben wurden, erstattete der Kassirer Hr. Bouschab den Rechenschaftsbericht. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Jemand etwas dagegen einzubringen habe, ergriff Hr. Schön das Wort, um in gewohnter Weise gegen den bisherigen Ausschluß auszufallen, und legte schließlich Protest gegen den Ausweis des ersten Semesters ein. Hr. Simmon widerlegte seine Anschuldigungen, wobei er bemerkte, daß Hr. Schön als Revisor durch seine eigenhändige Unterschrift im Kassenbuche die Rechnung dieses Semesters für richtig befunden habe. Hr. Bondy, der sich nun zum Worte meldete, wendete sich gegen Hrn. Schön, speciell gegen das kleine Häuflein der Opposition, die aber keine wahre, redliche Opposition sei, welche das Gemeinwohl, mithin die Einigung und Förderung unsers Vereins im Auge habe, vielmehr durch fortwährende persönliche Gefügigkeit der Verein zu untergraben suche. Eine offene, redliche Opposition hingegen betrachte er als einen besondern Hebel zur Förderung der allgemeinen Interessen, nicht aber eine Opposition um jeden Preis. Es berührte ihn ein solches Herausbeschwören von Zwistigkeiten in der gegenwärtigen Versammlung, in welcher der alte Ausschluß sein Amt niederlege und ein neuer gewählt werde, um so schmerzlicher, als gerade dadurch einem jeden Collegen, auf welchen eine Wahl falle, die Annahme im Voraus verleidet werde, um nicht für seine ungenügende Auspöfferung mit Lindant belohnt zu werden. Er ermahnt schließlich zu einem innigen Zusammenhalten, um alle Sonderbestrebungen im Keime ersticken zu können. Der Redner wurde durch wiederholte Beifallsrufe unterbrochen, wobei er bemerkte, daß er nicht nach Effect hasche, sondern hlos seine innerste Ueberzeugung ausspreche. Hr. Reiß, der sich nun zum Worte meldete, konnte es trotz des Beifalls, der seinem Vordredner zu Theil geworden, nicht unterlassen, das alte Lied wieder anzustimmen und mit in das Horn des Hrn. Schön zu blasen, indem er sagte, daß der Betrag für zwei Obligationen à 100 Fl. im Kassenbuche nicht angegeben gewesen sei, worüber sich Hr. Bouschab verantwortete und der Rechnungsführer Hr. Hoffmann hervorhob, daß Hr. Reiß diese Obligationen selbst in Händen gehabt und sich durch das Licht von der Richtigkeit derselben überzeugt habe. Hr. Simmon constatirte, daß das damalige Revisionscomité seine Competenz überschritten, indem es eigenmächtig Bemerkungen in das Kassenbuche eingetragen und schließlich durch Unterschrift die Richtigkeit der Rechnung dennoch bestätigt habe. Es wurde nun zur Wahl dreier Rechnungsexporen geschritten. Hr. Malagrè beantragte, denselben hlos das Recht einzuräumen, die Zahlen zu prüfen, was aber von Hrn. Simmon bekämpft wurde; es müsse denselben auch das Recht zustehen, in die Gebarung der Geschäftsführung Einsicht zu nehmen, um endliche allenfallige Unzulänglichkeiten in der nächsten Versammlung zur Sprache zu bringen. Der Vorsitzende ersuchte nun die Versammlung, Candidaten in Vorschlag zu bringen, was auch geschah, und nachdem mehrere derselben abgelehnt wurden, die Herren Filhrich, Hinte und Kube gewählt. Hr. Dillk trug hierauf den Bericht über die Bibliothek vor. Der Stand der Bibliothek beträgt 1400 Bde., die Frequenz desselben im abgelaufenen Jahre belief sich auf 6000 Entleihen. Ferner wurde bekannt gegeben, daß der Principal Hr. v. Hirschfeld dem Verein ein werthvolles Geschenk gemacht, nämlich: „Ausgabe der Buchdruckerkunst in Bild und Schrift, von Weigl und Zestermann“, gedruckt bei Brockhaus in Leipzig, mit prachtvollem Einbande. Die Versammlung sprach durch Erheben von den Eiben ihren Dank dafür aus. Weiter wurden die Namen jener Herren Principale verlesen, welche dem Vereine Druckfachen unentgeltlich geliefert, und denselben dafür der Dank ausgesprochen. Hierauf wurden der Versammlung Mittheilungen über bevorstehende Vorträge gemacht und dieselbe von dem Hinführen eines jubilirten Buchdruckers in Kenntniß gesetzt, dessen Leichenbegängniß noch selbigen Tages statfinde, und zur Beihelligung hieran aufgefordert. (Derselbe wurde im Jahre 1857 bei Gelegenheit seines Jubiläum von Sr. Maj. dem Kaiser mit dem silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet, war aber seit ungefähr einem Jahre dem größten Elende preisgegeben, weil ihm die Unterstützung, welche er von der Staatsdruckerei erhielt, entzogen wurde.) Für die Wahl des neuen Ausschusses wurde durch Hrn. Reiß in einer Weise agitirt, die etwas näher bezeichnet zu werden verdient. Die gleich anfangs aufstehenden wenigen Candidatenlisten verschwanden nach und nach von allen Tischen, dafür regnete es förmlich Reiß'sche Candidatenlisten, auf denen folgende fünfzehn Herren verzeichnet waren: Witter, Seyer, Dinter, König, Dillk, Berger, Kieger, Eisenmenger, Dafe, Rossauer, Grimmer, Epfel, Hoffmann (nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Rechnungsführer), Gbtt, Greiner. Dabei ist zu bemerken, daß drei dieser Herren eine Wahl gar nicht hätten annehmen können, weil sie

bei Zeitungen beschäftigt sind. Von den bisherigen Ausschlußmitgliedern befanden sich darauf nur die Herren Dillk und Gbtt. Hr. Reiß hat dabei nur so viel erreicht, daß sich eine große Stimmenerpöfferung herausstellte, weil ungefähr die Hälfte der Anwesenden fast nie eine Versammlung frequentirt und daher sehr Viele die von Hrn. Reiß verbreitete Candidatenliste gewissenhaft abschrieben. Letzterer dürfte von der Wahl, deren Resultat gegen 1 Uhr, als sich schon die Mehrzahl entfernt hatte, bekannt gegeben wurde, wenig erbaud gewesen sein. Da sich der neue Ausschluß bis heute noch nicht gebildet hat, so sind wir nicht in der Lage, die Namen genau anzugeben, weil mehre die Wahl ablehnen werden. Wir überlassen es demselben hierüber Bericht zu erstatten.

Wien, 15. Febr. (Verichtigung.) In unserm Bericht über die Generalversammlung des allgemeinen Krankenunterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer (s. Nr. 7 d. Bl.) hat sich ein arger Druckfehler eingeschlichen, denn der Stand des Invalidentheils beträgt nicht „über 200“, sondern „über 2000 Fl.“, genau 2717 Fl. 9 Kr. Derselbe wird demnach bald die Höhe von 3000 Fl. erreicht haben.

Würgburg. Durch auswärtige Blätter werden in eine hiesige Officin neuerdings mehre Setzer gesucht. Da in dieser Officin die für ihre sämtlichen Zeitungsetzer schon so lange erwünschte und angepöbte Preisaufbesserung noch nicht erfolgt ist und Setzer für aufstrengende Zeitungsarbeit um wöchentlich 7 Gulden eingestellt werden sollen, also der Berechnung nach das Tausend n um 62, 4 Kr. zu setzen hätten, während in derselben Officin die Werksetzer 8 Kr. pro Tausend erhalten, so mögen unsere auswärtigen Collegen, welche auf obige Conditions anerbieten Nüchlichkeit nehmen, die Sache recht überlegen und sich wohl vorsehen, daß sie nicht einen für die Gesamtbestrebungen und ihr eigenes Interesse schädlichen Contract eingehen. Das Minimum des hier allgemein gezahlten gewisser Geldes ist 7 1/2 Gulden bei zechnstündiger Arbeitszeit. Laut Verbandsbeschlusse soll an Sonntag und höchsten Festtagen an Zeitungen nicht und außerdem nur in den dringendsten Fällen gearbeitet werden. Es ist aber der „Würgburger Anzeiger“ das einzige Blatt, welches hier auch Sonntags erscheint, resp. gesetzt und gedruckt wird. Die anderen politischen Tagesblätter erscheinen nur an den Werk- und milder hohen Feiertagen. Wo hier an Sonntag und Feiertagen gearbeitet werden muß, werden die Extrastunden mit 9 Kr. bezahlt.

Leipzig, 15. Febr. Unser Artikel in Nr. 7 d. Bl. hat eine zweifache Verichtigung erfahren, einmal kurz in „Corr.“ und einmal lang durch ein vertheiltes Circulare. Wir sind dafür dem geehrten Kassenvorstande nur dankbar, denn durch diese „Verichtigungen“ ist nicht nur das von uns Gesagte bestätigt, sondern wir sind zugleich belehrt worden, daß man in dem Bestreben, die Kapitalien ihrem eigentlichen Zwecke (d. h. ihrer Verweibung) zuzuführen, nur unterbrochen worden ist durch die Vereinigungsprojecte. Folgen wir dem gedruckt vertheilten Circulare. Zunächst wird dargelegt, daß das Kapital der alten Invalidentasse und das des Invalident-Reservefonds heute noch ungleichmäler vorhanden sei mit Ausnahme von 86 Thlrn. 21 Gr. 2 Pf., die von letzterem „selbstverständlich“ zur Einnahme verreehnet wurden. Daß wir an der Existenz der beiden angeführten Summen nicht gezweifelt, wird jeder aufmerksame Leser des bez. Artikels bereits gefunden haben. Die im Protest erwähnte widerredliche Aneignung erstreckt sich selbstverständlich nur auf die Fünfen und die zugestanden 86 Thlr. 21 Gr. 2 Pf. Die weitere Ausführung des Circulairs sieht dazulegen, daß der Reservefond mit der alten Invalidentasse auf ganz legale Weise verschmolzen worden sei. Dies geschieht auf ungefähr folgende Weise: In den Jahren 1861 und 1862 sei der Wunsch einer solchen Verschmelzung ausgesprochen und im Jahre 1863 (sic!) der desfallige Beschluß „in alter Form“ gefaßt, das betr. Statut aber am 5. Oct. 1864 bestätigt worden. Schließlich wird noch auseinandergesetzt, daß die damalige Geschäftsdeputation (im Jahre 1863) als Vertretung der sämtlichen in Gehilfen natürlich auch das Recht gehabt habe, einen solchen Beschluß zu fassen. Alles recht schön, wenn sich die Sache wirklich so verhielt! Ein Beschluß, der Reservefond mit den übrigen Kassen zu verschmelzen, ist von einer Vertretung der sämtlichen Gehilfen nie gefaßt worden, am allerwenigsten vom der 1863 amirenden Geschäftsdeputation. Eine solche Verschmelzung sollte vielmehr erst dann eintreten, wenn einige verlangte Concessionen von den Principalen zugestanden würden. Dies ist nicht geschehen. Es wurde allerdings das Statut im Oct. 1864 von der künigl. Kreisdirection bestätigt, da jedoch die damalige Geschäftsdeputation sich gegen die Annahme desselben verwahrte, so wurde in der betr. Innungsversammlung die Geltung des Statuts so lange beanstandet, als die Geschäftsdeputation alle redliche Vertretung der Gehilfen mit ihrer desfalligen Zustimmung zurückwies. Hierauf kam das Ministerialrescript vom 14. Febr. 1865, welches die Vereinigung von sämtlichen Kassen als Zwangskassen für gesetzlich nicht zulässig bezeugnete. Hierauf geht zur Genüge hervor, daß die „Verichtigung“ die Thatsachen falsch ansieht, denn 1) hat die erforderliche Anerkennung des Statuts durch eine Vertretung sämtlicher Gehilfen nicht stattgefunden; 2) ist das im Oct. 1864 bestätigte Statut durch Ministerial-Beschluß wesentlich modificirt worden; 3) konnte keine spätere Geschäftsdeputation einen solchen Beschluß fassen, da inzwischen die Spaltung eingetreten war und demzufolge eine Vertretung der sämtlichen Gehilfen nicht mehr existirte. Der spätere Gehilfenvor-

staud konnte zwar über die Kassen, von denen die Majorität ausgetreten, selbständig verfügen, nicht aber über den unabhängig von den übrigen Kassen gesammelten Reservefond. — Wenn am Schluß dieser Auseinandersetzung ferner gesagt wird, daß die Verwaltung der Invaliden- und Witwenkasse „bekanntlich“ eine ganz selbständige, von der Genossenschaft „unabhängig“ sei, so kann man eben nur anführen, daß das ganze Streitobject sich lediglich darum handelt, daß dies nicht der Fall ist. — Ferner wird uns noch mitgeteilt, daß auch von der Witwenkasse laut Beschluß einer außerordentlichen Generalversammlung vom Oct. vor. 3. 3350 Thlr. stüffig gemacht wurden, um dann einzutreten, wenn die Steuer nicht ausreicht. Bis jetzt existirt allerdings nur ein Deficit von 317 Thlrn. 2 Ngr. 5 Pf., aber eine einfache Rechnung ergibt, daß das zu diesem Zweck angeworfene Kapital binnen verhältnismäßig kurzer Zeit nur Erinnerungen von seinem Dasein zurücklassen wird. Was übrigens die von uns erwähnte Summe von 3000 Thlrn. betrifft, welche — verbraucht wurde, so verweisen wir einfach auf die Bemerkung: daß die Unterstützung u. A. aus dem Principalfond bestritten worden seien. Daß die früher auf 3000 Thlr. angeammelte Principalfsteuer zur Unterstützung in „besonderen Fällen“ (Epidemien u. dgl.) dienen sollte, sowie daß die Principalfsteuer lediglich zur Verteilung in die verschiedenen Klassen bestimmt war, setzen wir als bekannt voraus. Jetzt hat man dieses Geld angewendet, um sich den Beschlüssen der Majorität nicht fügen zu müssen, und auf diese Art allerdings mindestens — unnütz vergeudet. Dies zur Berichtigung der „Berichtigung“.

Leipzig, 18. Febr. Am vergangenen Freitag fand im Schützenhause bei fast vollständigem Locale die allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welcher das von der Vereinigungs-Commission ausgearbeitete Statut zur Beschlussfassung überwiesen war. Nachdem Hr. Ed. Hecht zum Vorsitzenden und Hr. S. Pöchner zum Schriftführer ernannt worden, letzterer das Protokoll der vorigen Generalversammlung verlesen und ersterer einige Auseinandersetzungen bezüglich des Verlaufs der beschlossenen Beschlüsse gegeben hatte, ging man zur Debatte über und wurde zunächst von einem Mitgliede der Commission das Statut zur Annahme empfohlen, da man auf Grund desselben dann weiterbauen könne. Alle übrigen Redner sprachen sich gegen dasselbe aus, wobei hauptsächlich in Betracht gezogen wurde, daß in demselben die nach dem Gesetz erforderliche strenge Unterscheidung zwischen Verwaltung und kontrollierendem Ausschuss zu vernichten sei. Ferner wurde nachgewiesen, daß der Einfluß der Principale in keinem Verhältnis zu deren Leistungen stehe und daß von einem solchen Einfluß nur dann die Rede sein könne, wenn bestimmte Leistungen als Gegenäquivalent geboten wären, was nach den vorliegenden Statute nicht der Fall sei. Weiter wurde ausgeführt, daß von einer Vereinigung mit Principalen ja noch gar nicht die Rede gewesen, daß man sich vielmehr nur mit

den jenseitigen Gehilfen habe vereinigen wollen und daß, wenn dies der Fall sei, man auch nicht erst nöthig habe, mit einem „Hilfswerk“ den Anfang zu machen, um darauf fortzubauen, sondern man könne schon jetzt, zumal da die Gegenpartei fast ausschließlich in der heutigen Versammlung vertreten, den Intentionen gerecht zu werden suchen, wie sie von der Gesamtheit gewünscht würden. Alle diese Ausführungen fanden in der Versammlung allgemeinen Beifall. Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag: „Die für heute beabsichtigte Abstimmung fallen zu lassen und einer neu zu wählenden Commission die Ausarbeitung, resp. Abänderung des Statuts zu übertragen“ — einstimmig angenommen, wenigstens ergab die Gegenprobe auch nicht eine Stimme gegen diesen Antrag, obwohl fast die sämmtlichen Factoren und, wie schon erwähnt, fast die sämmtlichen Mitglieder der alten Klassen anwesend waren. Die Besorgung der Wahl der neuen, aus zehn Mitgliedern bestehenden Commission soll direct und durch Stimmzettel geschehen, und wurde einem Wahlcomité, bestehend aus den Herren Richard Härtel, K. Heinte und Langmeyer, übertragen. Nach dieser Versammlung zu urtheilen, scheint es, als ob man sich nachgerade daran gewöhnen werde, den Beschlüssen der Gesamtheit sich unterzuordnen, und so doch noch gewillt sei, eine Vereinigung der hiesigen Klassen einzugehen unter Bedingungen, wie sie von der Mehrheit gestellt werden, wie dies allein naturgemäß ist, und das bisherige System, nach welchem die Minderheit vorschreibt, unter welchen willigen Modalitäten sie in eine solche Vereinigung willigen könne, aufgeben werde. Sollte dies die Ansicht nach der Versammlung im Allgemeinen geworden sein, so zweifeln wir nicht, daß noch länger unter den Leipziger Buchdruckern eine Klasse bestehen wird, die ihre übernommenen Verbindlichkeiten voraussichtlich auch nicht nur annähernd erfüllen kann, wie dies ohne Zweifel bei den alten Klassen der Fall ist.

Vermischtes.

Eine rasch emporschießende Stadt Americas wurde von einer Schwindlerbande beunruhigt. Die Bürger wandten sich an den Drucker und Redacteur des Localblattes mit der peremptorischen Bitte, entweder das Treiben der faubern Clique schonungslos ans Licht zu ziehen oder auf die fernere Unterstützung der Zeitung zu verzichten. Der Drucker versprach seinen Abonnenten gerecht zu werden und ließ in nächster Nummer einen heißen Artikel los. Eine Stunde nach Ausgabe der Zeitung erscheint in nicht zu verkennender Absicht mit dickem Stock ein Gentleman im Redaktionszimmer und fragt nach dem Redacteur. Letzterer, sich eben rasirend, bietet dem Mann einen Stuhl an, gibt ihm die Zeitung, verspricht den Redacteur sofort zu holen und ergreift die Flucht. In der Hausspur angelangt, fragt ihn ein zweiter Bestochter: „Wo ist der Redacteur?“ — „Sitzt oben im Zimmer“

und liest die Zeitung!“ — Die nun folgende „Scene“ entzieht sich der Wiederverzählung.
 Sechsmaschine! Ein Mechanikus, M. L. Casolari in Modena, hat eine Sechsmaschine gebaut, die alles bis jetzt in diesem Genre geleistete übertrifft. Der Erfinder behauptet nichts weniger, als ebenso schnell zu setzen wie ein Redner spricht! (Wahrheitlich setzt die nächste Sechsmaschine noch etwas schneller!)
 — Der älteste Seher in den Vereinigten Staaten heißt L. W. Barry, ist 87 Jahre alt und hat in seiner Jugend Franklin gekannt.

Telegramm.

Wir haben wegen Preisdifferenzen gekündigt und bitten, Zuzug zu verhindern.
 Die Collegen von Jhchoe.

Gestorben.

Leipzig. Am 6. Februar verschied der Seher Karl Anton Weiste im 36. Jahre an der Lungenschwindsucht. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder. — Derselbe war Mitglied des Begräbnis-Comité's unseres Vereins und einer unserer bravsten und gesinnungstüchtigsten Collegen.
 Am 18. Februar starb an einem Gehirnslage der Maschinenmeister Fr. August Dreybrodt (Zwally) im 68. Jahre. Seit 1822 in der officin von Fr. A. Brodthaus beschäftigt, arbeitete derselbe im Jahre 1826 an der ersten in demselben Geschäft aufgestellten Maschine, und war somit der erste Maschinenmeister in Leipzig.
 Meissen. Am 28. Januar entschlief nach längerem Leiden der Maschinenmeister August Pröpfer aus Heibelberg im vollendeten 62. Lebensjahre. Derselbe war gegen 35 Jahre in der officin von Klinitz & Sohn beschäftigt. Das Geschäft verliert in ihm einen berufstreuen Arbeiter und wir einen ehrenwerthen, hieberrn Collegen.

Heibelberg. Am 1. Februar starb G. Kräher, 59 J. alt, am Nervenleiden.

Briefkasten.

Hrn. B. in Magdeburg: Nach Schluß vor. Nr. erhalten. —
 Hr. A. B. in Bismar: Nach Nr. 1 in G. Nr. 3 ist zur Aufnahme nicht geeignet. Haben Sie trotzdem fort mitzuarbeiten.
 — Hr. B. in Salzburg: Nach Nr. 1 in G. Nr. 1 in Wien: Dant und Gruf. — Hr. — in Straßburg: Ohne Aenderungen dürfte es nicht angehen. — Hr. S. in Wien: Freut uns! Coll. Gruf. — Hr. S. in Mainz: Die Höhe des Artikels verhindert wieder sein Erscheinen. Soffentlich erlaubt es der Raum nächter Nr. — Hr. L. in Berlin: Dürsten wir nicht um Ihre Adresse bitten? — Hr. L. in Kehlberg: Beste Gegengröße. —
 Hr. K. in Bern: Warum erhalten wir keine „helo. Typ.“ mehr? —
 Eingegangen: Kehlberger Zeitung, Nr. 37. Neu-Porter Abendszeitung, Nr. 519. Freie rel. Wälder, Nr. 65. Wortbote, Nr. 2.
 Berichtigung: Die Erörterter kirchl. Nachrichten erscheinen seit Anfang d. J., nicht d. M.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß vom 1. März a. c. an nur denjenigen reisenden Collegen Viaticum verabreicht wird, welche sich darüber ausweisen können, daß sie zu den in ihrem letzten Conditionsorte befindlichen Unterstützungskassen beigetragen haben.
 Dortmund, 12. Febr. 1866.

Der Vorstand der Viaticumskasse.

Nur gefälligen Beachtung!

Den durch Mainz reisenden, gehörig legitimierten Collegen diene zur Kenntniß, daß in der Fr. Sauter'schen Buchdruckerei, Kleine Langgasse Nr. 4 neu, vor wie nach Viaticum verabreicht wird, und zwar so lange, bis ein aufrichtiger Friede unter den hiesigen Collegen hergestellt ist. [106]

Anzeige.

Die Gehilfen in Karlsruhe machen hiermit bekannt, daß sie von kommendem 1. April ab kein Viaticum mehr an Denjenigen verabreichen, der nicht mit einer Legitimation seines letzten Conditionsortes versehen, daß er seinen Verpflichtungen gegen die dortigen Klassen nachkommen ist. [107]

In Dirschau (Westpreußen) ist eine rentable Buchdruckerei, verbunden mit Papier- und Galanterie-Geschäft, im Ganzen ober getheilt, Familienverhältnisse wegen, unter solchen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei S. Goldschmidt daselbst. [108]

Ein Maschinenmeister, welcher in allen vorkommenden Arbeiten erfahren ist, auch die Besorgung zweier Maschinen übernehmen würde, sucht anderweitige Stellung. Gef. Offerten unter M. C. I. besorgt die Exped. d. Bl. [109]

Ein älterer, erfahrener Seher, der schon als Mettenpoges fungirt, sucht Stellung in einer bedeutendern Zeitung. Gef. Offerten unter A. O. 10 besördert die Exped. d. Bl. [110]

Zwei bis drei Schriftsetzer

finden in einer freundlichen Stadt Norddeutschlands so gleich dauernde Condition. Reisegeld nach Vereinbarung. Diecraus Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. Z. 30 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [111]

Ein Accidenzsetzer, der mit gutem, feinem Geschmack arbeitet, findet eine angenehme und dauernde Stelle. Salair 10 bis 12 fl. wöchentlich. Frankirte Offerten mit Satzproben besördert die Exped. d. Bl. [112]

Ein tüchtiger, solider Buchdruckerhülfe, der auch mit der Leitung einer Maschine vertraut ist, findet dauernde Condition. Näheres brieflich. [113]

L. Schweigert's Buchdruckerei in Coburg.

Ein geübter, solider Maschinenmeister, gut empfohlen, sucht eine dauernde Condition, womöglich am Rhein oder Süddeutschland. Der Antritt kann in 5-6 Wochen erfolgen. Gef. Offerten unter Chiffre P. O. 7 erbitte an die Exped. d. Bl. zu senden. [114]

Ein junger Mann, preussisch geprüfter Buchdrucker, der Französischen und englischen Sprache mächtig, längere Zeit Seher und Corrector, sucht eine in das Buchdruckerfach einschlagende Beschäftigung. Gef. Offerten sub Lit. H. K. besorgt die Exped. d. Bl. [115]

Zur gefälligen Beachtung!

Am 9. Febr. hat sich von hier der Seher Emil Meyer aus Bombach (Baden) mit Hinterlassung von Verbindlichkeiten, welche ein Einschreiten der Justiz erfordern, heimlich entfernt. Wir machen besonders die Herren Klassenvorstände darum darauf aufmerksam, weil Meyer seinen Verpflichtungen gegen sämmtliche hiesige Klassen in den letzten Wochen nicht nachgekommen und er in Folge dessen zu keiner Unterstützung berechtigt ist.
 Freiburg i. Br., im Febr. 1866. [116]

Der Vorstand der „Typographia“.

Der Seher Höhr aus Gotha wird ersucht, seine Adresse an mich gelangen zu lassen. [117]

Der Factor Rud. Meixner von Berlin, gegenwärtig in der Fr. B. Gorch'schen Buchdruckerei, Memel, wird hiermit zum letzten Mal aufgefordert, seiner im Februar vorigen Jahres auf Ehrenwort eingegangenen Verpflichtung nachzukommen. [118]

W. Lübke, Hamburg, Schulstraße 4.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 23. Februar, Abends 8 Uhr, im Schützenhause, Vortrag von Hrn. Liebknecht.
 Sonnabend: Bibliothek und Billetausgabe.
 Sonntag, 20. Uhr, Delegirtenversammlung zur Aufstellung einer Candidatenliste für die Neuwahl des Directoriums.

Sonnabend, den 3. März,

Viertes Stiftungsfest in den Räumen des Schützenhauses.

Anfang 6 Uhr.
 Billets sind zu haben bei den Mitgliedern des Directoriums und dem Vereinsboten. — Tafelkarten à 12 1/2 Ngr. bei dem Vork. R. Härtel. — Am Festabende selbst werden solche nicht ausgegeben.

Berichtigung.

Unter den in vor. Nr. als „Abgerufen“ bezeichneten Vereinsmitgliedern wurde irrtümlich Hr. G. Kühn aus Neu-Ruppin aufgeführt. Wir theilen mit, daß Hr. Kühn mit, daß er hier in der officin von Grumbach in Condition liegt.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. R. S. in Gensburg: Eine derartige Offerte liegt und ist nicht vor. Für die zweimalige Einrückung Ihres Inserats incl. der Bern. Gebühren werden Sie 1 Thlr. 25 Ngr. einzuführen haben. — Hr. A. K. in Freiburg i. Br.: Des löchl. Preisgesetzes wegen müssen wir einiges ändern. — Hr. B. in Mainz: Der Betrag des Inserats macht 8 Ngr. — Hr. S. in Wägen: Coll. Gegen-grüße! So bald als möglich Brief und Näheres von G. . . .